

Bauer und Industriearbeiter im Kreise Hoyerswerda.

Skizzen aus ihrer Umwelt und ihrem Seelenleben.

Von Rektor Boezinger-Grube Erika.

Von gewaltigen Schicksalen unseres einst so stillen, nun mächtig emporstrebenden Kreises erzählen die Blätter dieses Heimatbuches. In fernste, nebelverschleierte Urzeiten führen sie hinab. Sie suchen den Vorhang hinwegzuziehen von jenen Zeiten, da der Nährboden des Lebens für Pflanzen und Tiere dort tief unten lag, wo heute die braunen Kohlenflöze freiliegen. Welch riesenhafte Revolutionen der Erde haben ihn verdeckt und vernichtet! Staunend hören wir, daß gewaltige Wasserwogen und Eismassen von Skandinavien herunterreichten, bis Riesengebirge, Elbsandsteingebirge, Thüringer Wald und die andern deutschen Mittelgebirge den dämmenden Flußwall bildeten, so daß nur ihre Berghäupter hervorragten — aus schäumenden Meeresweiten trugig zum wolkenverschleierten Himmelsgewölbe empor. Aber die zerstörenden Wogen schufen neues Land, indem sie das alte Schicht um Schicht mit Sand und Schlamm erstickten. Wiederaufbau nach dem Untergang, neues Leben aus erstorbenem, so ist der Wechsellauf im Leben der Erde und der Menschen. Auf der neuen Erdkrume furchten neue Wasserläufe ihre Wege — unsre deutschen Flüsse; die Pflanzen- und Tierwelt erstand wieder in anderer Art, das Menschengeschlecht erschien, Behausungen und Siedlungen bildeten sich, von denen wir kaum etwas wissen, bis endlich nach vielen Jahrtausenden die ersten Kriegsfackeln der Geschichte auch in unserem Kreise Dörfer und Städte aus fernem Dunkel hervorlugen lassen. Die Erdgeschichte versank, die Volksgeschichte begann. Waffenklingende, kampfdurchtoste Zeiten ziehen vorüber, vernichtend in ihrem Ungestüm. In friedlichen Jahren schließen sich die Wunden, ruhige Tage schimmern; die Dörfer und Städtchen des Kreises atmen in der Stille, kaum gekannt im deutschen Vaterland — bis der Einbruch der Industrie die Stille brach und übertönte. Es klingen die großen Zeichen des Lebens in der Geschichte des Kreises wider: Veränderung, Kampf, Vorwärtsbewegung.

Waren die Wellenlinien der Entwicklung nur in grauer Ferne so eindrucksvoll und bedeutsam? Ist die Gegenwart gleichmütiger und gleichmäßiger?

Rückwärtschauend haftet der Sinn oft allzu sehr an äußeren Ereignissen und vergißt darüber den Menschen, der zu seiner Zeit in ihnen stand, seine tatkräftige oder dulddende Anteilnahme, sein Glück oder sein Leid. In der Welt der Dinge und Geschehnisse verliert er leicht den Blick in die Volks- und Einzelseele.

Ist's nicht heute noch so?